

Meine lieben Freunde !

Die erste Frage, die wir noch zu beantworten haben, und bei der es sich nur darum handeln kann, daß ich Ihnen, meine lieben Freunde, Vorschläge mache, das ist die Frage der eigentlichen Konstitution und der fortdauernden Konstitution der Gemeinschaft der Seelenhirten selber. Ich konnte zwar auf Ihre Frage am Vormittag, nachdem ich den Sinn der Gemeinschaft Ihnen zuerst erklärt hatte, noch die Antwort geben, die eben eine mehr innere seelische war. Aber es handelt sich natürlich darum, daß vor der Welt **diese** Gemeinschaft mit einer wirklichen Klarheit dasteht. Und da wollen wir, bevor wir die anderen Dinge besprechen, uns zuerst über einige Grundlagen ganz klar werden.

Nicht wahr, über die Aufnahme entscheidet ja natürlich ein Seelisches. Man muß sich darüber klar sein, daß in einer anderen Weise nicht entschieden werden kann über die Aufnahme als durch eben dasjenige, was ich schon am Vormittage über die Frage geantwortet habe. Aber nun kommen doch, gerade weil insbesondere in der ersten Zeit noch keine Übung da sein wird, an die man sich halten kann, einige natürlich schwierige Dinge in Betracht. Es wäre gut, wenn Sie sich über diese auch in ihrem eigenen Zusammenhang noch ganz klar würden, während Sie hier sind, sodaß wir auch zusammen noch darüber sprechen könnten.

Nicht wahr, wenn auf der einen Seite Ihre Gemeinschaft heraus gewachsen ist aus der Ueberzeugung, daß Sie aus der Anthroposophischen Bewegung einen gewissen Inhalt bekommt, so muß eben doch durchaus aus demselben Geiste heraus für alle Zukunft das festgehalten werden, was ich schon sehr scharf bei der Einsetzung der Gemeinschaft, die ja jetzt als eingesetzt zu betrachten ist, festgehalten habe: daß die Gemeinde sich völlig aus sich selber konstituiert, daß sie aus sich selber entsteht, daß sie also aus einem Nebeneinander, neben der Anthroposophischen Bewegung einhergeht, daß also die anthroposophische Bewegung niemals so aufgefaßt werden könne, als ob sie gewissermaßen die Stifterin der Gemeinde wäre oder aus sich heraus mit der Stiftung der Gemeinde selbst etwas zu tun habe. Darüber haben wir oftmals gesprochen, und das ist etwas, was klar sein sollte; und insofern es nicht klar sein sollte, kann weiteres darüber gesprochen werden.

Nun handelt es sich aber darum, daß auf der anderen Seite die Gemeinschaft aufgefaßt werden muß als eine im tiefsten Sinne des Wortes seriöse, ernste. Bei einer solchen Gemeinschaft kann es sich nicht darum handeln, daß man in beliebiger Weise dazu tritt und wieder austritt. Das entspricht der Neigung der gegenwärtigen Zeit, aber es kann niemals zu einem wirklichen Gedeihen führen. Sie müssen eben bedenken, daß der Entschluß, der in Ihnen gereift ist, diese Gemeinschaft zu begründen, der

weiter dazu geführt hat, daß Sie hier das Zeremoniell der Weihe durchgeführt haben, und daß damit die Gemeinde aus der geistigen Welt heraus als die christliche Gemeinde konstituiert ist in dem Sinne, wie das heute vormittag gesprochen worden ist, dadurch ist ja das Siegel dieser ganzen Begründung aufgedrückt. Und es darf einfach nicht die Gesinnung, die bei den Menschen der Gegenwart herrscht, in die Gemeinde einfließen: einfach mitsutun - nicht mitsutun. Bei so etwas muß man den Entschluß, den man gefaßt hat, auch wenn man ihn ausführt, als bindend für das Leben betrachten können. Das ist natürlich im Zusammenhang mit dem Bewußtsein des Menschen der Gegenwart schon mit gewissen Schwierigkeiten verbunden.

Und ich möchte sagen, die Art der Zusammengehörigkeit, die Art des Zusammen-sich-Fühlens tritt uns ja schon in einzelnen Fällen wohl entgegen, also zB im Falle K., über den vielleicht auch hier einiges gesprochen werden sollte. Im Fall K. schon wir ja schon, daß auf der einen Seite bei ihm der Wille vorhanden ist, im Grunde gerade so zu wirken wie Sie wirken, auf der anderen Seite die Meinung, daß er keinen Anschluß an Sie finden könne. Auf der anderen Seite auch bei Ihnen die Meinung, daß es vielleicht nicht gut wäre, wenn er innerhalb der Gemeinschaft wirken würde.

Das ist etwas, was zur Besprechung führen kann nicht so sehr wegen des einzelnen Falles, der so oder so sein kann, sondern weil aus dem konkreten Falle das Prinzip, aus dem so etwas beurteilt werden muß, auch in der richtigen Weise ersehen werden kann. Das sind Dinge, die schon - insbesondere vom Anfang an - in einer, ich möchte sagen: recht schweren Weise genommen werden müssen. Nun wird es sich natürlich doch darum handeln, daß für alle diejenigen, die dieser Gemeinschaft der Seelenhirten angehören oder in Zukunft ihr angehören werden, das Bewußtsein entsteht: erstens, daß der Entschluß ein sehr ernster und bindender ist, dazu zu gehören; zweitens aber auch, daß die Trennung nicht so ohne weiteres erfolgen sollte; drittens, daß in einer gewissen Weise die Zugehörigkeit auch festgelegt werde. Wie gesagt, die Gemeinschaft begründen Sie auch aus sich heraus, und insofern sie jetzt im Beginne steht, bedeutet das was ich Ihnen hier vorzulesen habe, von mir nur einen Vorschlag, der natürlich ins Auge gefasst werden soll, aber der natürlich nur als ein Vorschlag zunächst gemeint ist. Es könnte sein, daß namentlich manche Satzfassung als so anerkannt würde von Ihnen, daß Sie eine bestimmtere Fassung wünschten und dergleichen. Auch über das Prinzipielle würde es schon gut sein, sich völlig klar zu werden, sodaß also dasjenige, was ja nur durch die fortdauernde Verhandlung und die ganze Art, wie Sie sich zusammengefunden haben, zunächst als etwas Selbstverständliches erscheinen müßte - wenigstens in seinen Hauptteilen - sodaß sich das Folgende ergibt: ( Dr. Steiner liest die Treueformel vor )

Es würde sich also darum handeln, daß jeder, der zu der Gemeinschaft hinzutritt, in einer solchen Weise auch ein Bekenntnis ablegt. In ihm muß für den Gegenwartsmenschen die Betonung des eigenen, freien Entschlusses feststehen. - Dann ist sehr wichtig, daß Sie sich klar sind

darüber, daß inbezug auf die Lehre gerade dann völlige Freiheit herrscht, wenn der gemeinschaftliche Zusammenhalt im Kultus gegeben ist. Dadurch ist ja gerade die Freiheit der Predigt und Lehre gesichert, daß von der Uebereinstimmung - die Grenzen hat - nicht der Zusammenhang abhängt. Natürlich hat das seine Grenzen darin, daß nicht in irgendeiner Weise, die leicht durchschaubar ist, dasjenige was man lehrt, dem Geiste und Sinn des Kultus widerspricht. Das wäre eine Absurdität in sich selber. Wenn also irgend jemand das Meßopfer zu gleicher Zeit verrichten und lehren würde, daß das ein Unsinn ist, so würde er nicht innerhalb der Gemeinschaft bleiben können oder mindestens nicht lehren können. Nicht wahr, es ist so - in einem so weit gehenden Sinn als es nur möglich ist - anerkannt die Freiheit der Lehre. Und, meine lieben Freunde, ohne die Freiheit der Lehre kommen wir heute auch tatsächlich, besonders in einer christlichen Gemeinschaft, nicht weiter.

Der Kultus muß nur in seinem richtigen Sinne angesehen werden, dann ergibt sich, möchte ich sagen, gerade aus dem Vorhandensein des Kultus die Freiheit der Lehre. Auch von dieser Freiheit der Lehre hat die katholische Kirche noch etwas in sich; sündigt nur natürlich, ich möchte sagen, nicht nur jeden Tag, sondern jede Stunde dagegen. Aber sie hat noch etwas in sich.

In diesem Sinne möchte ich die Tatsache erwähnen, die vor mehreren Jahren mir begegnet ist, wo ich eine Frage gestellt habe an einen Wiener Professor, der ein katholischer Priester war und an der philosophischen Fakultät lehrte, der scharf überwacht worden ist inbezug auf das, was er als Professor lehrte über alte klassische Philosophie. Der Betreffende war Zistercienser. Ich fragte: Wie kommt das? Sie werden scharf überwacht, aber niemals kommt eigentlich irgend etwas aus Ihrem Munde, was in Rom anstößig gefunden werden könnte, während der Professor Bickel in Innsbruck eigentlich in allerfreiesten Weise als Theologieprofessor, als Dogmatiker Dinge lehrte, denen gegenüber die Kirche eigentlich längst hätte aufmerken müssen. Da sagte der Professor: Ja, der Bickel ist Jesuit, die Kirche ist seiner sicher, der kann lehren was er will. Wir Zistercienser sind nicht so gut angeschrieben. Bei uns kann es sehr leicht vorkommen, daß wir uns von der Kirche trennen.

Also, es kommt der römisch-katholischen Kirche nicht darauf an, daß jemand in freier Weise Dogmatik lehrt, sondern es kommt darauf an, daß sie sicher ist, daß er nicht in der freien Lehre der Dogmatik einen Widerspruch findet mit der Kirche und etwa mit dem Gedanken der Trennung kommt. Das sind eben die Dinge, die da, wo ein wirklicher Kultus vorhanden ist, ja tatsächlich die Freiheit der Lehre absolut möglich machen. Denn, was ist der Kultus? Der Kultus besteht in Handlungen, die herausgehoben sind aus dem Naturzusammenhange, in dem der Mensch auf Erden verwoben ist, und die doch reale Vorgänge sind. Kultus-Handlungen haben nur ein einziges Reales während des Erdendaseins in der Aussenwelt, und das ist das Mysterium von Golgatha. Es gibt nur eine Realität auf der Erde, eben die des Mysteriums von Golgatha, die die-

selbe Realität hat - trotzdem sie eine physische Handlung ist, ein physischer Vorgang - wie die Kultushandlung. Wenn wir uns schematisch die Sache vorstellen wollen, so können wir sagen: Es gibt Geschehnisse in der physischen Welt, die sich abspielen, die man mit den Augen sehen kann, bedingt durch Kräfte, die aus der Tiefe der Materie herauf kommen, die wir mit Naturgesetzen ausdrücken. Dasjenige, was wir zelebrieren, was Kultushandlungen sind, sind auch Geschehnisse in der physischen Welt; aber ihnen entsprechen Kräfte, in die wir uns selber hineinstellen, die aus der geistigen Welt herunterkommen. Also dasjenige, was mit dem Kultus in Realität übergeführt wird, sind nicht die Abbilder eines stofflichen Geschehens, sondern das Abbild eines geistigen Geschehens. Wenn Sie die Messe zelebrieren, dann handelt es sich darum, daß die Gemeinschaft, die mit Ihnen vor dem Altare sitzt, die Laiengemeinschaft, daß diese teilnimmt durch ihre Anschauung an einer Handlung, einem Vorgang, der unmittelbar vor dem Auge äußerlich offenbart, äußerlich darstellt dasjenige, was in der geistigen Welt vorhanden ist, daß also dasjenige, was sich am Altare abspielt mit der Gemeinde zusammen, als ein Vorgang der geistigen Welt vollzogen wird.

Fassen wir das seiner Innerlichkeit nach auf. Seiner Innerlichkeit nach aufgefaßt, bedeutet das im Sinne des heute Vormittag erörterten, daß anwesend wird während des Messezelebrierens der Christus innerhalb der Gemeinschaft. Wenn der Christus gegenwärtig ist innerhalb der Gemeinschaft, so wird das wahre Ich jedes Einzelnen, der in der richtigen Weise die Messe andächtig mitmacht, in diese Gemeinschaft hereingerufen. Also, nehmen wir an, wir haben den celebrierenden Priester und - sagen wir - zehn Gemeindeglieder. Das wahre Ich dieser zehn Gemeindeglieder ist während desjenigen Teiles der Messe, der von der Transubstantiation bis zum Ende verläuft, anwesend, wenn die Messe in der richtigen Weise vollzogen wird. Nun, dadurch wird in den Menschen etwas ähnliches bewirkt, wie - sagen wir - im Schlafen und Wachen des Tageslebens.

Wenn es so wäre, daß wir einschlafen und all dasjenige erleben, was ich einmal in diesen Tagen hier in diesem Bau beschrieben habe (in den Vorträgen des französischen Kurses) als die Zustände während des Schlafens, dann würden wir ja als Menschen fortleben, indem wir festhalten würden innerlich seelisch dasjenige, was wir im Schlafe erlebt haben. Würden wir im Moment des Schlafens den Leib verlieren, wir würden durch den Verlust des Leibes in ein gewisses Bewußtsein dessen übergehen, was sonst im Schlafe unbewußt bleibt, und wir würden so fortleben. Es wäre sehr ähnlich dem, was ja auch zwischen Tod und neuer Geburt erlebt wird. Wir wachen aber wiederum auf, gehen in unseren physischen Organismus zurück und erleben in unserem physischen Organismus anderes als während des Schlafes. Aber im Laufe des Lebens summieren sich doch die Schlaferlebnisse und wir gehen durch den Tod mit der Summe, d.h. mit einem sehr starken Einschlag des während des Schlafzustandes seelisch Erlebten.

So ist es auch, wenn wir die Menschenweihehandlung betrachten. Da ist es so, daß wir sagen müssen: indem der Mensch anwesend ist bei der Weihehandlung, erscheint - wenigstens zunächst ideell, aber es muß natür-

lich gerade durch das Vollbringen der Menschenweihehandlung immer weiter kommen in Ihrer Gemeinschaft - es erscheint zunächst ideell das wahre Ich jedes Einzelnen. Das ist da. Es geht während des gewöhnlichen Erlebens des Tages wieder fort, so wie während des Wachens das Erlebnis des Schlafes fortgeht. Es geht wieder fort, aber sie wird wiederholt, und so summiert es sich, und der Mensch verbindet sich immer mehr und mehr durch dieses fortgesetzte Opfer Christi mit seinem wahren Ich. Es ist in der Tat so, daß eine immer stärkere Verbindung mit dem wahren Ich durch eine immer stärkere Ueberwindung der Trennung von dem Ich, wie ich sie heute vermittags vorgebracht habe, stattfindet. Nehmen Sie einmal an, Sie lesen eine Menschenweihehandlung mit einer bestimmten Absicht, sagen wir mit der Absicht, sie auch für eine Reihe von Toten zu lesen. Das kann man ja. In der katholischen Kirche hat das zum Unfug geführt mit dem "Messe-bezahlt werden". Das meine ich nicht. Aber es kann für eine Reihe von Toten eine Messe gelesen werden. Da kann das auch sein, daß man durch die Messe sich in Verbindung setzt mit den wahren Ichs; daß man nicht nur deren Andenken feiert, sondern daß man sich mit den wahren Ichs der Toten in Verbindung setzt. Kurz, Sie werden ueberall darauf geführt, daß es sich bei einem zu Recht bestehenden Kultus um etwas handelt in der physischen Welt, das sich abspielt in der physischen Welt; und während sonst die Erscheinungen auf materielle Grundkräfte hindeuten, deuten diese auf geistige Grundkräfte hin. Machen Sie sich klar, daß das wirklich mit dem gewöhnlichen Verstande zu verstehen ist. Es ist mit dem gewöhnlichen Verstande zu verstehen. Man will nur, wenn man sagt, man verstehe es nicht, nicht klar denken.

Sehen Sie, wenn Sie hier den Erdboden haben; aus dem Erdboden wächst eine Reihe Pflanzon heraus. Und jetzt halten wir den Moment fest, wo diese Pflanzen beginnen zu blühen. Ich will hier noch den Samen zeichnen; sie blühen, und die Blüte ist eine Weile da; die Blüte vergeht wiederum; unsere Augen haben etwas gesehen, was lediglich eine Weile da ist und dann vergeht. Es kommt eine Zeit, wo es nicht mehr da ist; es war eine Zeit da, wo diese Erscheinung angefangen hat. Was sich erhält, ist dasjenige was die Kraft des Samens ist; das ist etwas materiell sehr Unscheinbares. Das ist vorhanden, solange es die betreffende Pflanzenart auf der Erde gibt. Das ist, was in der Tiefe der Materie wurzelt; was in der Blüte erscheint, ist eine vorübergehende Erscheinung. Schauen Sie auf das, was dem Sichtbaren zugrunde liegt, so müssen Sie auf etwas ganz anderes schauen als auf diese vorübergehende Erscheinung. Ebenso wie Sie hier das Blühen, das Verblühen der Blume eine Weile anschauen, so schauen Sie an die Messe vom Staffeigelbet durch das Offertorium, die Wandlung, die Communion bis zum "ite missa est". Es ist dasjenige, was die Augen vor sich haben, ganz gleich demjenigen, was Sie in dem Blühen und Verblühen als Farbenerscheinung haben. Nur das eine Mal weisen Sie Farbenerscheinungen auf das hin, was in den Samenkörnern vor geht, in der Tiefe der Materie; das andere Mal weist Sie die Erscheinung, die draußen ist, in die geistige Welt. So daß also der gewöhnliche Verstand keine anderen Ideen braucht um eine Kultuszeremonie zu verstehen, als um eine physische Erscheinung zu verstehen. Daß die Menschen heute in der gegenwärtigen Zivilisation die sinn-

lich-physische Erscheinung leichter zu verstehen glauben als eine Kultus-handlung als Offenbarung eines Geistigen, während die sinnlich-physische Erscheinung Offenbarung eines in der Materie verborgenen Kräftesystems ist, das ist lediglich ein Vorurteil.

Wenn ich Sie hinweisen sollte auf irgend etwas, was sich außerordentlich stark verändert hat in bezug auf das Verhältnis des Menschen zur geistigen Welt vor verhältnismäßig gar nicht langer Zeit, so möchte ich Sie auf folgendes hinweisen: Sehen Sie, was geschieht heute zB, wenn ein evangelischer oder katholischer Geistlicher unter Freidenkern versetzt wird in eine Diskussion über die Transsubstantiation? Nicht wahr, wir wollen uns im Objektiven über die Dinge klar werden und wollen dasjenige, was gesagt wird, nicht im kritischen Sinne auffassen. Was geschieht heute? Gewiß, es gibt Ausnahmen, aber die Ausnahmen sind, möchte ich fast sagen, die Phlegmatiker. Dagegen diejenigen, die etwas intensiver drinnenstehen in der Uebung ihres Amtes, werden zunächst nervös, wenn die Diskussion angeht; wirklich, sie werden zuerst nervös, insbesondere die katholischen Geistlichen werden nervös, wenn von einer solchen Sache wie die Transsubstantiation nur gesprochen wird. Warum? Weil die Menschen beim Sprechen über eine solche Sache heute jeden Boden verloren haben. Die Menschen sind so hineingewöhnt in die grobe sinnliche Vorstellung, die die Naturwissenschaft allmählich beherrscht, daß sie allen Boden verloren haben, über eine solche Sache **sinngemäß** zu sprechen.

Nun will ich nicht etwa das Folgende von mir selbst sagen, sondern ich will eine historische Tatsache erzählen. Es gab vor 60 oder 62 Jahren noch einen katholischen Domherrn in Oesterreich, der sagte über die Transsubstantiation in seinem Lehrinhalt das Folgende: Was eigentlich für Kräfte in irgend einem materiellen Zusammenhang sind, das kann man ja aus diesem materiellen Zusammenhang gar nicht wissen. Denn, so sagte er, wir brauchen nur auf den Chemiker Liebig hinzuweisen. Liebig hat etwa in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, wie man sagt, geblüht. Der hat einmal gesagt, auch drucken lassen: Wenn die Menschen behaupten, daß ein Samenkorn unerklärlich ist in seiner Zusammensetzung, so sollen sie doch bedenken, daß ein Quarz oder anderer Kristall ebenso unerklärlich ist. Das unorganische Leben, wenn es gestaltet ist, ist in bezug auf die Kräfte, die ihm zugrunde liegen, ebenso geheimnisvoll wie das Samenkorn. Also der gute österreichische Domherr hat sich darauf berufen, daß man gar nicht wissen kann, was in einer Oblate drinnen ist, weil man überhaupt nicht weiß, was ihn geformt hat.

Ich will Ihnen nur klarmachen, daß man vor 62 Jahren auch noch als katholischer Domherr philosophische Erörterungen anstellte über das Plausible einer solchen Idee. Heute wird der Domherr, wenn er gefragt wird, nervös, weil keiner mehr daran denkt, den menschlichen Verstand in Bewegung zu setzen, wenn es sich um übersinnliche Tatsachen handelt. Das ist, was Sie sich werden gründlich abgewöhnen müssen.

Sie müssen den Mut erwerben, den menschlichen Verstand in Bewegung zu setzen, wenn es sich darum handelt, übersinnliche Tatsachen zu erklären.

Es ist nur ein Vorurteil, wenn gemeint wird, daß das Eine besser gekonnt werde als das andere. Zunächst handelt es sich darum, daß die geistigen Tatsachen gefunden werden. Erklärt werden können sie dann im Grunde ebenso leicht wie die physisch-sinnlichen Tatsachen; oder ebenso schwer. Und ohne die Anerkennung dieser innerlichen Gesinnungsfähigkeit kommen Sie natürlich Ihrem Amte nicht nach.

Durch die Anerkennung der Formen kommen Sie aber zum Kultus und zu seinem Verständnis. Denn, sehen Sie, vorgestern hielt ich vor unseren Arbeitern drüben eine Stunde, wie ich das eben mache vor unsern Arbeitern. Ich habe gerade bei dieser Stunde den Arbeitern begreiflich zu machen versucht, wie man allmählich, wenn man den physischen Organismus betrachtet, zur Anerkennung des Seelischen und Geistigen kommt. Da sagte ich: Was ist der Mensch hauptsächlich, was verzehrt er? Er verzehrt mit den verschiedenen Nahrungsmitteln Stärke. Die Stärke wird aufgenommen vom Munde, geht durch die Speiseröhre in den Magen und den Darm; sie verwandelt sich; durch die dreimalige Einspeichelung in Magen, Mund, Darm wird aus der Stärke Zucker. Wir essen Kartoffeln, die im Wesentlichen Stärke sind. Wir tragen nicht in uns die Stärke, sondern wir tragen nach der Verdauung Zucker in uns. Wir essen ein Eiweiß. Nach einiger Zeit wird dieses Eiweiß aufgelöst, sodaß es flüßiges Eiweiß in uns ist. Da kommt nun allerdings die Sache, die oftmals von irre gesinnten Medizinern und Naturwissenschaftlern ausgenützt wird im üblen Sinn: Da wird im Zusammenarbeiten von Darminhalt und dem Pepsin der Bauchspeicheldrüse immerfort Alkohol produziert. Man kann nicht ganz Anti-Alkoholiker sein; selbst wenn man keinen trinkt, so produziert man den nötigen Alkohol, weil gerade das Eiweiß konserviert werden muß. Das heißt, gerade so, wie man Präparate aus dem Tierreich in Spiritus setzt, so muß unser Darminhalt in Spiritus gesetzt werden. Den produzieren wir selbst. Da wird das Eiweiß getötet, dann aber konserviert und erst in den Lympfgefäßen wieder belebt.

Ich sagte weiter: Wir essen Fette; die werden umgewandelt, die werden nicht emulgiert; es ist bei keinem Fettgenuß so, daß wir einfach die Fette essen, die sich dann im Körper verteilen; die verwandeln sich erst selber. Das Fett, das wir essen, wird in uns zu Glycerin und zu allerlei Säuren. Nur Salze bleiben im Wesentlichen unverändert. Sodaß wir also essen stärkeähnliche Stoffe, - Zucker nehmen wir nur aus dem Instinkt heraus, daß wir als Mensch zu schwach sind, genügend Stärke in Zucker zu verwandeln, genügend Stärke zu nehmen, die zu Zucker wird, sonst würden wir keinen Zucker gebrauchen. Während wir also genießen Stärke, Eiweiß, Fette und Salze, die in den Mund hineingehen, haben wir in dem Körper nach einiger Zeit Zucker, flüssiges Eiweiß, - das im Wesentlichen anders ist als das Eiweiß in dem Zustande, in dem wir es essen - Glycerin, Fettsäuren und Salze. Nur die Salze gehen bis in unser Gehirn und sammeln sich dort an; das andere alles geht nur zum Teil in unser Gehirn. Aber im Wesentlichen verwandelt sich ein Teil in phosphorige, sehr flüchtige Teile und geht so zum Gehirn.

Ich habe den Leuten klar gemacht aus diesen Vorgängen, wie das Seelische leicht zu verstehen wäre, wenn sie nur mit dem menschlichen Verstande kommen würden ohne Vorurteile und den menschlichen Verstand in

Bewegung setzen würden. Es wird noch lange Zeit gehen, bis die Menschen so weit sein werden.

Man kommt auf diese Weise einfach dazu, dem einfachsten Menschen das Seelisch-Geistige gerade durch die Betrachtung des körperlichen Lebens klar zu machen. - Nun denken Sie doch einmal, was da eigentlich geschieht. Durch das Seelisch-Geistige in uns wird eine völlige Verwandlung vollzogen in uns. Sehr stark anders sieht ja der Mensch, der vor zwei Stunden gegessen hat, nicht aus als derjenige, der noch vor der Mahlzeit steht. Dennoch, all das, was ich jetzt beschrieben habe, ist der Vorgang. Sie sehen es seiner Nase, seinen Augen nicht sehr stark an. Dasjenige was vorgeht, geht durch ein Seelisch-Geistiges vor sich. Dasjenige, was in der Menschenweihehandlung vollzogen wird, ist eine geistige Handlung. Dasjenige, was das sinnliche Abbild ist, braucht garnicht so sehr verschieden zu sein von dem, was es früher war, nur in seiner feineren Struktur, die mit geistigen Instrumenten nachweisbar ist; denn für das helllichtige Auge schaut die transsubstanzierte Hostie anders aus, als die nicht-transsubstanzierte.

Also, es ist möglich den Kultus intim innerlich zu verstehen als dasjenige, was ein geistiges Dasein unter uns hat. Wenn man sich zu dem Kultus bekennt, wenn man den Kultus unmittelbar ausführt, dann hat man in der Ausübung des Kultus eine solche Stärke, daß man schon bauen darf auf dasjenige, worauf man bei jeder Verkündigung der Wahrheit in einer Lehre bauen muß: daß man auf dem richtigen Wege nach irgendeiner Richtung ist. Dann kann man in der Lehre selber völlig frei sein. In dem Augenblick, wo Geist unter uns ist und in dem Kultus seine Offenbarung findet, können wir in dem, was von uns als Lehre kommt, als frei gelten. Denn das Leben im Kultus wird uns dazu veranlassen, diese Freiheit der Lehre nicht zu mißbrauchen. Deshalb steht wirklich in einer tiefen Bedeutung: "In der Predigt und Lehre habe ich völlige Freiheit, solange meine Lehren nicht von Lenkern und Oberlenkern in Gemeinschaft als solche anerkannt werden, die dem Inhalt des von mir geübten Kultus im Sinne seiner Einsetzung widerspricht." Dieses "im Sinne seiner Einsetzung" habe ich nur eingefügt, weil wir im Anfange stehen, und weil es doch für die meisten notwendig ist, dasjenige, was als Interpretation im Laufe der Zeit gegeben wird, noch hier einzufügen. Das wird nach und nach etwas werden, was einfach durch sich selbst feststeht.

Das ist dasjenige, was ich zunächst vor Ihre Seele hinstellen will. Vielleicht machen Sie es so, daß Sie diese Vorschläge als Unterlage betrachten, und wenn Sie etwas zu sagen haben, mir das dann morgen mitteilen.

=====